Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 72 (1981)

Artikel: Sonn- und Festtagsmission
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405781

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonn- und Festtagsmission

1. Aushilfe-Mission

Die sinnvolle Verbindung von Beichtstuhl und Kanzel sind die Aushilfen in den Pfarreien des Klosterkreises. Von jeher wurden diese «Mission» genannt, worin die Idee des hl. Franz und des hl. Karl nachklingt, als Glaubensmissionare tätig zu sein. Da die monastischen Orden wegen ihres andern Charakters und ordenseigener Aufgaben in der Ausübung der Seelsorge zurückhaltend waren, wurde die mobile Seelsorge von Ort zu Ort für die Schweizer Kapuziner typisch. Es handelt sich hier um eine von der Mailänderprovinz unabhängige Praxis, womit die Kapuziner Neuland betraten, so wie sie auch im Beichthören oder in der Annahme von Pfarreien, deren erste 1688 Andermatt war, seelsorglich schöpferisch waren.

Die Aushilfepraxis reicht in die Gründungszeit zurück und wird erstmals durch den Nuntius Paravicini 1590 ausdrücklich für das Kloster Baden bestätigt [248]). Sicher ist sie auch bald nach der Ankunft der Kapuziner in Altdorf im Urnerland, wo doch gerade 1580 sechs Seelsorgestellen unbesetzt waren, in Uebung gekommen [249]). Die Aushilfen jedoch waren nicht zahlreich, um dem Gebet genügend Zeit einräumen zu können. In der Descriptio, entstanden zwischen 1620 und 1635, spricht P. Rudolf bereits vom «ganzen Urnerland», dem die Aushilfen an Sonn- und Feiertagen, in der Advents- und Fastenzeit zugute gekommen seien [250]). Das Compendium von 1682 setzte schon vier bis fünf einsatzbereite Prediger und sieben bis acht Beichtväter voraus. Namentlich wurden die Pfarrei Altdorf, das zu Erstfeld gehörende Sewaden, die Jagdmatt und Urseren genannt und 1726 noch ausführlicher folgende Aushilfen erwähnt: Sisikon, Isenthal, Flüelen, Seedorf (Pfarrei und Kloster), Attinghausen, Schattdorf, Bürglen, Riedertal, Spiringen, Unterschächen, Silenen und Steeg [251]).

Die meisten Aushilfen wurden praktiziert, bevor man diese schriftlich festlegte. Bereits Jahrzehnte bevor der Churer Bischof Ulrich

---

[248]) Fischer 1955,294

[249]) Ebd 1955,8

[250]) HF 9(1960—65)169. Prediger mussten damals drei Jahre Philosophie und vier Jahre Theologie studiert haben, während die blossen Beichtväter sich vor allem in der Moral und Pastoral auszuweisen und während zehn Jahren sich einer eingehenden Prüfung zu unterziehen hatten, wobei weniger tüchtige des Amtes enthoben wurden

[251]) Relatio No. 9

VI. Demont den Kapuzinern die Pfarrei Andermatt übergab, leisteten sie dort Aushilfe, z.B. am Patrozinium St. Peter und Paul, am Fest der Talheiligen Felix und Regula und am Kirchweihfest im Oktober. In der ersten, im Pfarrarchiv zu Isenthal vorhandenen Kirchenrechnung vom August 1737 wird der (Schiffs-) Fuhrlohn für die Kapuziner mit 20 Schilling, also ungefähr 35 Rappen, angegeben. Nach dem Buch der Nikolaus-Bruderschaft (Schiffsleute) zu Flüelen 1759 gingen auf den Nikolaustag regelmässig zwei Kapuziner dorthin, wobei einer die Predigt hielt. Auch nach der Einäscherung des Klosters 1799 blieb es so. In Sisikon sind die Aushilfen durch Pfarrer Johann Konrad Rupp 1761 eingeführt worden, wobei entsprechend der Anweisung des Evangeliums (vgl. Lk 10,1) stets zwei Missionare hingingen, sogar noch am Schmutzigen Donnerstag, was etwas merkwürdig klingt, da die Gemeinde Ende jenes Jahrhunderts kaum 100 Einwohner umfasste. Dem Frauenkloster in Seedorf waren bis 1848 sechs Aushilfen pro Jahr zugesichert. Durch schriftliche Vereinbarung hat Wassen erst seit 1899 vier Aushilfen erhalten. Ein Jahr zuvor hatten Kapuziner dort die Volksmission gepredigt. Das durch P. Julian Gerig 1806 begonnene Diarium des Klosterarchivs zeigt, dass in diesem Jahr nur 103 Aushilfen geleistet wurden; 1899 waren es deren 252, heute sind es mit St. Karl und der Kapuzinerkirche ca. 300, wobei religiöse Wochen, Katechesen usw. nicht miteingerechnet sind [252]).

Aus Mangel an Patres mussten die Aushilfen erstmals 1966, dann wieder 1979 abgebaut werden. Abgeschafft wurden Aushilfen mit zwei Patres, nach Möglichkeit berücksichtigt die «Einspännerpfarreien» sowie erholungsbedürftige oder kranke Pfarrer. Wie hoch die Aushilfen geschätzt werden, ergibt sich aus der Tatsache, dass immer schon von grösseren Klöstern, z.B. von Luzern und Stans, Aushilfen angefordert wurden oder Feriengäste und Urlaubermissionare in die Lücke sprangen. Um einen Kapuziner für eine Pfarrei freimachen zu können, leisteten auch Benediktiner vom Kollegium Karl Borromäus Aushilfe im Kapuzinerkloster. So stellte sich P. Maurus Zumbach († 1966), «schwarzer Kapuziner» genannt, während beinahe zwanzig Jahren für solche Dienste zur Verfügung.

Die «fliegende» Aushilfepraxis im Urnerland verlangte in den ersten Jahren der Kapuzinertätigkeit grosse physische Anstrengungen. Die Distanzen auf den damals schlechten Wegen, im Compendium von 1682 auf dem Guardianat genau angegeben, mussten vermutlich meistens zu Fuss bewältigt werden. Nach Unterschächen rechnete man drei, nach Göschenen siebeneinhalb, nach Hospental neuneinhalb Wegstunden. Josef Ziegler, Pfarrsigrist in Flüelen, hatte vor

---

[252]) Seit 1810 sind viele Aushilfeagenden vorhanden, so dass sich genau ermitteln lässt, wer wo ausgeholfen hat

gut hundert Jahren an einem trüben Samstag einen Kapuziner von Flüelen nach Isleten zu fahren. Ein furchtbarer Sturm brach auf dem Urnersee los. Vom Ufer aus sah man, wie das Schifflein wie eine Nussschale hin und her geworfen wurde. Der grosse Dampfer wollte die in Seenot Geratenen retten, doch gelang es schliesslich dem Sigristen Ziegler, den Pater in der Nähe von Seedorf an Land abzusetzen. Auf dem Fusspfad erreichte er dann Isenthal [253]). Ebenfalls infolge eines unbändigen Seesturmes konnte 1921 P. Kolumban Zwyssig Isenthal nicht erreichen, wo er zur 3. Zentenarfeier der Pfarrei und 1. der Kirchweihe die Jubiläumspredigt halten sollte. Sogar Bischof Johannes Vonderach musste im Frühjahr 1963 seine Firmlinge in Isenthal auf steilem Seitenpfad erreichen, da die Strasse infolge eines Felssturzes abgerutscht war. P. Wolfgang Wipfli von Altdorf starb während einer Aushilfe in Ruswil 1813 und sein Mitbürger, P. Christian Herger, 1896 erst 26jährig auf dem Weg nach Rothenburg als Opfer der grossen Hitze. In seinem Brevier lag die vorbereitete Schutzengelpredigt. Wenn auf Uris Wanderpfaden Wegkreuze oft an Verunglückte erinnern, dann hätte man an vielen Stellen auch für Kapuziner solche Gedenkkreuze errichten müssen, z.B. im letzten Jahrhundert in Meien, wo 1822 P. Adam Gisler unterwegs an einem Schlaganfall starb [254]), oder zwischen Altdorf und Flüelen, wo der beliebte P. Konstantin Müller von Sempach 1830 auf der Strasse vom Tod ereilt wurde. Auf der Kanzel in Spiringen wurde 1854 P. Gabriel Heyni vom Schlag getroffen, und auf dem Urnerboden holte sich 1869 P. Adelrich Schieli den Todeskeim.

2. Bevorzugte Orte

Die Kapuziner predigten früher selten in ihren Kirchen, aber wo immer sie sich niederliessen, vertraute man ihnen meistens die Pfarrkanzel an. Dieser hiefür bestimmte Pater, Ordinarius-Prediger genannt, hatte abwechslungsweise mit den Pfarrgeistlichen regelmässig das Wort des Herrn zu verkünden. Der Predigerposten zu St. Martin in Altdorf, der bis in die Zeit vor der Provinzgründung (1581—89) zurückreichen dürfte, war bedeutend, da, wie bereits erwähnt, selbst der Landammann und die Regierung sich noch 1851 eingeschaltet haben [255]). Ein lückenloses Predigerverzeichnis liegt erst seit 1800 vor, obwohl die Kapuziner bereits seit 1582 die Predigttätigkeit zu St. Martin ausübten. Dass sie diese Kanzel bei der grossen Anzahl Geistlicher überhaupt bestiegen, ist erstaunlich, waren doch nach dem Klerikerverzeichnis der Diözese Konstanz von 1755 in

---

[253]) A. Kenel, Schlichte Grösse 41ff

[254]) Vgl dazu die Ergänzung in J. Müller, Sagen aus Uri, Basel 1945,III,288

[255]) STA: R-390-14/4

Altdorf neben dem Pfarrer noch zwölf Kapläne, sechs Nichtbenefiziaten und vier Kleriker bei einem Drittel der heutigen Bevölkerung. Die Anzahl der Kapuzinerpredigten schwankte und war teilweise dem Ermessen des Pfarrherrn anheimgestellt. 1682 waren abwechslungsweise an Sonn- und Festtagen, 1726 an den Festen und auf Wunsch des Pfarrers an mehreren Sonntagen, im Jahre 1840 ungefähr dreissig Predigten zu halten. Heute sind es nur noch zwanzig, verteilt auf St. Martin und Bruder Klaus.

Im Laufe der vierhundert Jahre sind manche Prediger auf der Kanzel zu St. Martin gestanden, z.B. der temperamentvolle P. Georg Pfyffner, der 1694 die fulminante Portiunkulapredigt hielt, oder 1698—1700 P. Kolumban von Sonnenberg jun., der vor seinem Klostereintritt als Jurist tätig war und 1685 dem grossen Stadtrat von Luzern angehörte. Von 1794—98 wurde die Kanzel von P. Erasmus Baumgartner von Bernhardzell betreut [256]). Zu Beginn des letzten Jahrhunderts musste P. Gaudenz Schultheiss von Schwyz als Prediger sehr beliebt gewesen sein, da er elf Jahre auf diesem Posten verblieb. Während dieser Zeit wurde 1808 einer seiner grössten Nachfolger, P. Verekund Schwyzer aus Emmen, in Altdorf geboren und getauft. Seine Mutter war eine Josepha geb. Stadler, sein Vater Josef von Beruf Müller. Wegen seiner Predigt in der Stiftskirche zu Luzern am 8. Dezember 1845 musste P. Verekund infolge politischer Ereignisse aus der Leuchtenstadt fliehen. Er begab sich für längere Zeit nach Rom. Nach diesem Aufenthalt war er von 1851—56 Prediger in Altdorf, wo er zuvor bereits einmal ein Jahr verbracht hatte [257]). Auch wenn kein Prophet beliebt ist in seinem Vaterland, haben gelegentlich doch auch Altdorfer ihren Mitbürgern gepredigt, so 1812—14 P. Richard Planzer, 1899—1901 P. Robert Walker [258]). — 1911—14 stand P. Matthäus Halter auf der Pfarrkanzel. Aus Angst vor einer Predigt konnte er weinen, weil er die Vorbereitung dazu, die er jeweils vor dem Tabernakel abschloss, so ernst genommen hat. Auf der Kanzel jedoch war er unerschrocken und treffsicher, «wie

---

[256]) Dieser leitete nach dem Tod des Ordensgenerals P. Mariano in Rom als Generalvikar von 1821—24 den Gesamtorden und war auch Kaplan der päpstlichen Garde. Nach Ablauf seiner Amtszeit schlug er zweimal ein ihm von Leo XIII. angebotenes Doppelbistum aus

[257]) P. Verekund erhielt das seltene Prädikat «eximius praedicator» d.h. hervorragender Prediger und wurde in der von Gift und Galle erfüllten «Geschichte des vatikanischen Konzils» von Dr. Friedrich in München als «exaltierter» Prediger an die Seite von P. Roh, des berühmten Walliserpredigers in Deutschland und Belgien, und P. Lacordaire, des bekannten französischen Kanzelredners, gestellt

[258]) P. Robert stammte aus Altdorf, wurde aber 1848 in Isenthal geboren und trat nach einer Buchbinderlehre in den Kapuzinerorden ein. 1895 war er Guardian in Sarnen, als er am 14. Dezember auf der Mission in Melchthal vernehmen musste, dass sein Kloster niedergebrannt sei, zu dessen raschen Aufbau er viel beigetragen hat. Zur Bischofsweihe seines Novizenmeisters und geistlichen Vaters P. Bernard Christen wurde er nach Rom delegiert

ein Löwe predigte er die Wahrheit ob gelegen oder ungelegen. Mit einem unerwarteten, wuchtigen Prankenhieb konnte er gewissen Zuhörern die Maske herunterreissen und ihnen jämmerlich das Gesicht zerkratzen» [259]. Vor und nach ihm, 1892—95 und 1915—16, waltete als Prediger P. German Weissen, der Walliser, der am zweiten Schweizerischen Katholikentag zu Freiburg 1906 die Zuhörer begeisterte. Er hatte auch mit Freiburg i/Br. anlässlich einer dort gehaltenen Predigt Bekanntschaft gemacht, denn die kulturkämpferische Polizei im Badischen suchte nach fremden Ordensleuten. Man hatte freilich P. German dann unbehelligt gelassen, als es ruchbar wurde, dass es sich um einen «Germanus» handle [260]). — Der zeitlich entfernteste Prediger, der hl. Fidelis von Sigmaringen, blieb am längsten in Erinnerung, obwohl er nur ein Jahr, 1617—18, in Altdorf dieses Amt versah. Er war ein unermüdlicher Verkünder der Wahrheit, bis er auf der Kanzelbrüstung von Seewis die Notiz vorfand, dass er heute zum letztenmal predigen werde. Noch erzählt man sich, wie sich ihm nach der Predigt in St. Martin zu Altdorf ein Zuhörer nahte mit den Worten: «Pater, wenn Ihr fette Suppe essen wollt, dann müsst Ihr in Euern Ausführungen nachsichtiger sein», worauf ihm Fidelis sogleich die Lektion erteilte: «Was kümmern mich Euere fetten Suppen! Nicht Euerer fetten Suppen wegen predige ich, sondern ich predige einzig, was mir das Gewissen vorschreibt.»

Patriotische Predigten wurden in Uri viele gehalten. So hat z.B. der Guardian P. Synesius Gilli von Sursee am 23. Brachmonat 1713 auf dem Rütli, als sich die drei alten Orte zur Erneuerung ihrer Freundschaft zu einer Landsgemeinde versammelten, die Ehrenpredigt gehalten [261]). Doch war weniger das Rütli als vielmehr die gegenüberliegende Tellskapelle bevorzugter Ort der Kapuzinerpredigt, zu der das Kloster einen amtlichen Auftrag hatte. Von den drei Tellskapellen in Bürglen, Küssnacht und bei Sisikon ist letztere die bekannteste. Ein Kreuzweg dorthin fand schon 1561 statt. Dass man für die Predigt bei der Tellskapelle die vielbegehrten Kapuziner beizog, darf man mit Sicherheit annehmen. Vielleicht geschah dies bereits kurz nach ihrer Einführung in Altdorf, obwohl diese Predigt «Beym Dell» am Freitag nach Auffahrt ausdrücklich erst 1682 er-

[259]) SF 33(1946)7
[260]) SF 11(1923)97
[261]) Nbl Uri 20(1914)22f

wähnt, aber als Gepflogenheit vorausgesetzt wird [262]). Die Kapuziner haben sich auch für einen Neubau der dem hl. Sebastian geweihten Tellskapelle eingesetzt und ebenso für die Pflege des Patriotismus.

Beliebt als Krankenpater bei den Arbeitern und Verunglückten beim Bau der Gotthardbahn war P. Edmund Bilgerig von Baar, der 1866 nach dem Zeugnis der liberalen Luzerner Regierung in allen Prüfungsfächern «die erste Note der Tüchtigkeit» erlangte. Er war von 1870—71 in Altdorf und hielt in seiner originellen und bilderreichen Sprache auch die Ehrenpredigt bei der Tellskapelle, später ebenso jene zum 5. Zentenar der Näfelserfahrt. — Diese Prediger haben sich für den Tell oft wie für einen Heiligen zur Wehr gesetzt. Der St. Galler Guardian, P. Kilian Eigenmann, erwähnte 1895 eingangs einer Predigt, dass ein öffentliches Blatt den Tell geleugnet habe. Da diese Erklärung öffentlich geschehen sei, erkläre er jetzt auch in aller Oeffentlichkeit, dass jene Behauptung eine Unwahrheit sei... Von Jugend an habe die Tellsgeschichte auf ihn einen mächtigen Eindruck ausgeübt und in ihm die Vaterlandsliebe entfacht [263]).

Wenn die Tellskapelle ein patriotisches Heiligtum ist, dann ist die Jagdmatt in Erstfeld die kantonale Marienkapelle. Schon im 17. Jahrhundert oblag den Vätern Kapuzinern, an allen Marienfesten sowie an Epiphanie und am St. Annatag dort zu predigen, wobei zum Beichthören oft ein zweiter Pater eingesetzt wurde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren in Erstfeld über zwanzig Predigten zu halten, wobei auf die Jagdmatt neun Aushilfen entfielen. Hingegen scheint die wichtige Predigt am St. Markusfest nicht ins Pflichtenheft der Kapuziner gehört zu haben, wenngleich bei diesem Grossanlass sie häufig und bei schönem Wetter immer unter freiem Himmel Gottes Wort verkündigten. In dieser Kapelle befindet sich auch

---

[262]) Compendium 13. Vgl dazu Gfr 25(1880)4ff und UW 6.5.1961. Die erste Predigt bei dieser Kapelle nach Christi Himmelfahrt kann ein Kapuziner jedoch erst 1582 gehalten haben, da sie ja im Herbst 1581 nach Altdorf kamen. — Nach EA: VI. A2 S. 58 No. 35c und S. 77 No. 47a hat Uri mehrmals, zuletzt am 12.5.1683 bei der Konferenz der III Orte zu Brunnen den Antrag gestellt, an Stelle der jährlichen Kreuzgänge nach Bürglen, Steinen und St. Jakob, bei denen es oft zu Exzessen im Essen und Trinken gekommen sei, eine Prozession zur Tellskapelle einzuführen, wobei die Pfarrherren nach Rang und Umgang die Predigt zu halten hätten. Dieser Antrag wurde jedoch nur ad referendum nach Schwyz und Nidwalden genommen, und wir lesen auch nichts von einem diesbezüglichen Beschluss, weder in den Protokollen des «gesessenen Rates» zu Schwyz noch des «Wochenrates» (= Regierungsrat) von Nidwalden. In den urnerischen Landesrechnungen wird auch bis 1796 immer noch ein Beitrag an die beiden Kreuzzüge nach Steinen und St. Jakob, sowie natürlich an jenen zur Tellskapelle erwähnt. 1755 heisst es in der ältesten noch vorhandenen Landesrechnung des 18. Jh., dass den Kapuzinern für die Tellenpredigt «der gewohnte Saum Wein» gegeben werde. Der Posten kehrte regelmässig wieder bis zur letzten Rechnung von 1796. Auch in allen von 1810—74 vorhandenen Kloster-Aushilfsagenden sind lückenlos Kapuziner als Festprediger am historischen Ort angeführt

[263]) UW 1895 No. 21

jene Kanzel, die 1581, im gleichen Jahr als die Kapuziner nach Altdorf kamen, in St. Martin angebracht und dann später in dieses Marienheiligtum versetzt wurde. Auf ihr hat der hl. Fidelis die zuvor erwähnte Predigt gehalten.

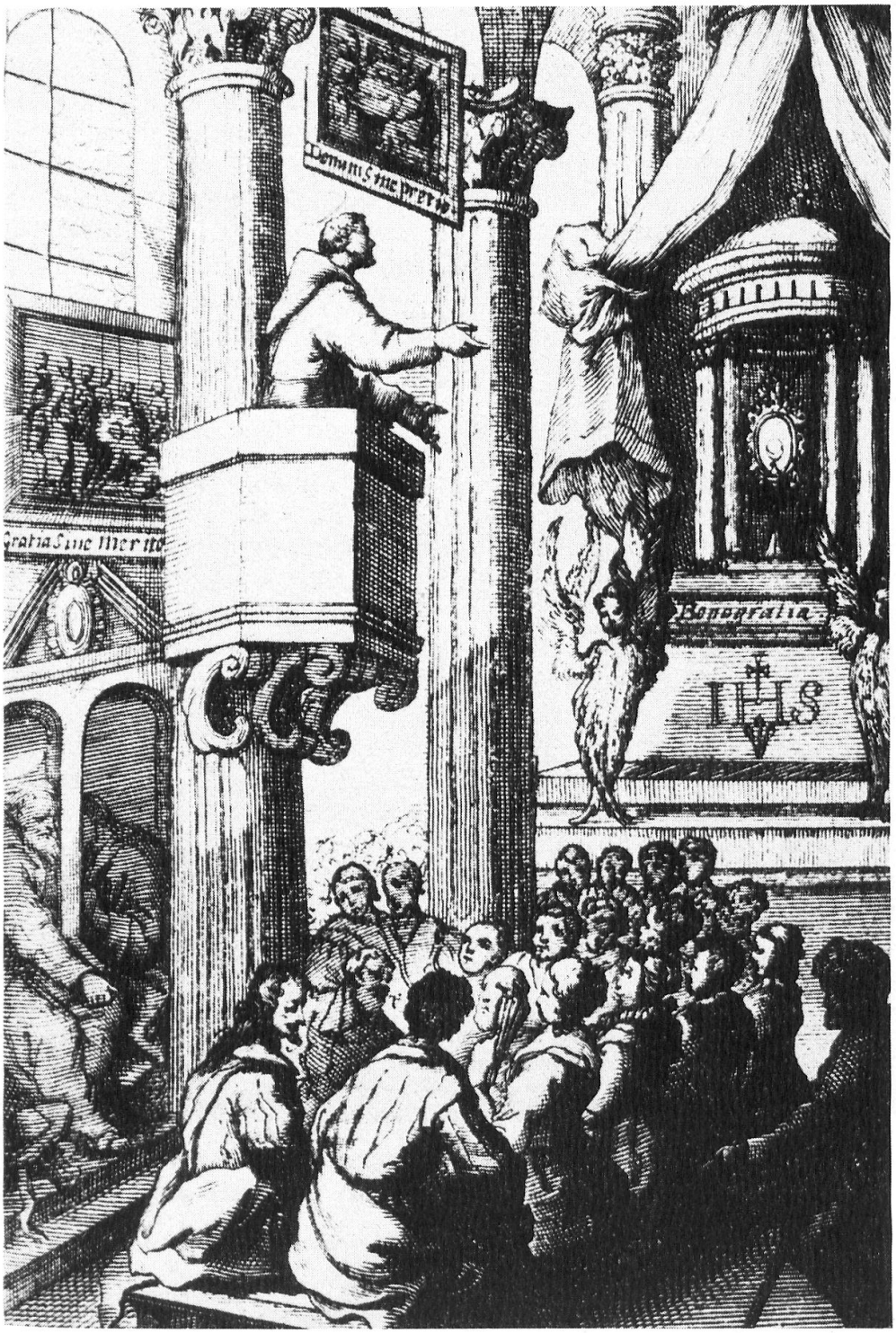
3. Heilige Zeiten

Es können hier nicht alle Formen der Aushilfe dargestellt werden, sondern bloss einige typische Modelle. Wenn der Kapuziner auf Mission kam, so wurde dieser Tag gewöhnlich als Seelensonntag, gelegentlich auch als Ablasstag ausgekündigt, da der Ablass den Armen Seelen zuwendbar war. Schon in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hatte die Schweizer Kapuzinerprovinz zur Förderung der öfteren Kommunion ein besonders zugkräftiges Mittel, nämlich einen von Papst Urban VIII. für diese Aushilfen gewährten vollkommenen Ablass, den die Gläubigen an diesem Seelensonntag gewinnen konnten, sofern sie in der Pfarrkirche reumütig gebeichtet und andächtig kommuniziert hatten [264]). In einem Brief an Papst Klemens XII. vom Jahre 1738 bemerkten die Realper, dass sie auch in den Genuss der monatlichen Seelensonntage kämen, wenn ihnen Kapuziner als Seelsorger erlaubt würden. Das Volk gewöhnte sich rasch an diese regelmässigen Aushilfen, die zur religiösen Vertiefung im Geist des Tridentinischen Konzils sehr viel beigetragen haben. Für die Kapuziner waren diese Seelensonntage damals die Haupttätigkeit und die offene Türe hin zum Volk und zu den Pfarreien.

Von Anfang an gab es auch Predigten zur Fastenzeit. Mit einer solchen Fastenpredigt hat der Provinzgründer die Predigttätigkeit ja auch eröffnet. In Altdorf fanden im 16. Jahrhundert diese Predigten jeweils Montag, Mittwoch und Freitag in der Pfarrkirche statt. Später und bis zum Ausgang des letzten Jahrhunderts reduzierten sie sich auf Mittwoch und Sonntag. Gesamthaft waren es gewöhnlich vierzehn Predigten. Hinzu kam noch eine Predigt an jedem Freitag im März nachmittags 4 Uhr im Untern Heiligkreuz nach dem Psalmodieren des Miserere. — Die Liebe zu den Geheimnissen des leidenden Erlösers wurde in der Barockzeit oft recht anschaulich ausgedrückt. So hat P. Paulin Am Rhyn von Luzern, der 1657 als Weltpriester ins Noviziat des Allerheiligenklosters kam, 1668 in Altdorf die Karwochenpredigt gehalten. Dabei hat er die beiden Brüder Sebastian und Jost Schmidt mit entsprechenden Sinnsprüchen als Ecce homo und Mater dolorosa auf der Kanzel auftreten lassen. «Dise passionalische Tragedy hat aus gar vilen Zuhereren Augen die

---

[264]) PAL: Sch 431,1. 1670 wurde dieser Ablass auch auf die eigenen Klosterkirchen ausgedehnt, wie dies aus der Publikation des Bischofs von Konstanz hervorgeht; ebd Sch 431,2



Predigt- und Beichtstuhltätigkeit 1667
Kupferstich von Christoph Storer aus P. Bonagratia ab Habsheim, Summula quaestionum regularium, Köln 1667.

Kapuzinerpredigt bei der Tellenfahrt
Aquatinta von Siegfried nach der Zeichnung von Gabriel Lory fils. Staatsarchiv Uri.

mitleidende Zäher getriben» [265]). — Vor genau hundert Jahren hielt in der Fastenzeit P. Beat Dürr aus Gams SG († 1910) «nach Inhalt und Form Musterpredigten». Das starke Geschlecht hätte am Mittwoch besser mitmachen können, doch möge sich der Prediger damit trösten, dass die Frauen ihren Männern daheim einige Goldkörner von den geistlichen Schätzen zukommen liessen [266]). — Diese seit 1582 in Altdorf in Uebung gewesenen Fastenpredigten haben sich bis in unser Jahrhundert erhalten. Dann sind sie durch einige Karwochenpredigten abgelöst worden. — Auch andernorts in Uri wurden Fastenpredigten gehalten, z.B. im Kloster zu Seedorf deren vier. Auf Bitte der Behörden von Andermatt predigte dort während dieser Busszeit P. Severin Rüttimann († 1714) drei Jahre nacheinander, bevor die Kapuziner 1688 die Pfarrei übernahmen.

Eine besondere Gnade für eine Pfarrei bedeutet die Zeit der Volksmission [267]), an die so viele Missionskreuze erinnern, und die in der Schweiz anfangs des 18. Jahrhunderts von den Jesuiten eingeführt wurden. 1705 hielten zwei des Deutschen unkundige italienische Jesuiten in den fünf katholischen Kantonen die Mission, die in Altdorf am 15. August beendet wurde. Es ist anzunehmen, dass dabei, wie an andern Orten, Kapuziner Uebersetzer- und vor allem Beichtstuhlarbeit geleistet haben [268]). Nach dem Sonderbund waren es hauptsächlich Kapuziner, welche diese Form der religiösen Volkserneuerung pflegten. Drei solcher Pioniere waren mit Altdorf durch einen längeren Aufenthalt verbunden: P. Theodosius Florentini, sein Freund P. Anizet Regli und der vorhin erwähnte P. Verekund Schwyzer. Die erste Volksmission durch Kapuziner fand in Emmetten NW statt und wurde von P. Anizet Regli in Verbindung mit dem Seelisberger Pfarrer Peter Anton Furrer vom 8. bis 15. Oktober 1854 gehalten.

Einen Monat später, vom 5. bis 12. November 1854, folgte die erste Volksmission in Uri und zwar in Erstfeld durch den Ortspfarrer Ambros Furger und die erwähnten P. Verekund und Pfarrer Furrer. 1855 fanden solche Gnadentage in Bürglen und Silenen statt. Die Beichtstühle in Silenen wurden schon morgens vier Uhr von den Gläubigen aus Bristen, Amsteg und Silenen belagert. Hospental

---

[265]) Nbl Uri 22(1916)25f

[266]) So der Berichterstatter in UW 1881 No. 16. P. Beat hielt auch 1883 die Leichenrede auf den grossen Förderer karitativer Werke, alt Landammann Karl Muheim

[267]) Exerzitien, die mehrfach in den Jahresagenden z.B. für 1854 vermerkt sind, werden hier ausgeklammert. In Altdorf wurden im September und Oktober 1856 in zwei Abteilungen Priesterexerzitien von P. Theodosius Florentini und P. Verekund Schwyzer gehalten. PAL: t 137,51

[268]) In Zug hat bei der gleichen Mission P. Martinian Keiser sich als Dolmetscher betätigt, und zwölf Kapuziner mussten im Beichtstuhl Aushilfe leisten

kann sich rühmen, 1857 P. Theodosius Florentini gehört zu haben, der mit P. Justus Abegg die Volksmission hielt. P. Theodosius wurde charakterisiert als Paulus, dessen «Feuer und Hammer, Licht und ein zweischneidiges Schwert, brennend und blitzend, schneidend und treffend» waren. Sein Begleiter, P. Justus, wird als «mild und pietös, ernst und rührend» geschildert, so dass alle Zuhörer auf die Rechnung kamen. Bei der Mission in Flüelen 1870 behandelte P. Anizet Regli vorzugsweise den dogmatischen Teil, P. Paul Amherd indessen mehr die Sittenlehre. Wie in Silenen war 1909 auch in Wassen die Volksmission «ausserordentlich gut besucht». Viele Gläubige kamen von Göschenen, Meien und Gurtnellen, um die Patres Ferdinand und Linus zu hören. Es wurden Leute beobachtet, die bis vierundzwanzig Stunden vor dem Beichtstuhl ausharrten [269]). — 1931 musste bei der Mission in Schattdorf die Feuerwehr aufgeboten werden, um geistliche Reisläufer aus umliegenden Gemeinden fernzuhalten, damit die Pfarrkinder nicht zu kurz kamen. Die Jungfrauenkongregation von Bürglen verkaufte 1932 den Frommen vom Tellendorf Devotionalien für über 2500 Franken. In Seedorf wurde 1935 der tragische Tod eines jungen Mannes, der 10 Tage vor Beginn der Volksmission im See ertrank, zur aufrüttelnden Vorbereitung. Auf dem Urnerboden entdeckten die Missionare 1936, dass Dreiviertel aller Kinder täglich «Schwarzis» statt Milch tranken. Die Missionare wurden mit Vielfältigem konfrontiert: mit Neid, Missgunst und Feindschaft zwischen Nachbarn, Vor- und Nachteilen des Fremdenverkehrs, Jagdgewehren ohne Patent, und vermutlich waren sie gelegentlich auch Ueberbringer von Rückerstattungsgeldern. — Andermatt ist jeweils durch Patres aus Einsiedeln, wenn solche verfügbar waren, missioniert worden, umgekehrt waren dort Kapuziner seit 1875 jedes Jahrzehnt gleicherweise tätig. — Was würde zum Rückgang der Volksmissionen in der neueren Zeit P. Leopold Durgiai sagen, der zwischen 1900 und 1930 in der Stadt St. Gallen die hundertste Mission gepredigt hatte? Was P. Bonifaz Christen, der mit zweihundert abgehaltenen Volksmissionen den absoluten Rekord in der Provinz erreichte? 1973/74 versuchte man im Urnerland, solche Pfarreianlässe regional zu lösen. Die über hundert Missionen im Kanton Uri haben ohne Zweifel viel Segen gestiftet.

Die gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Aushilfen stehen heute einer gewandelten Seelsorgesituation gegenüber. Das grosse Empfangszeremoniell für den Volksmissionar und der 1930 in Unterschächen noch übliche Handkuss für den Aushilfepater sind nicht mehr aktuell. Aber sie finden für die seit vierhundert Jahren geübten Aushilfen («Missionen») in Uri, das noch einheitlicher ist als Gebiete

---

[269]) Jahrzeitenbuch von Wassen 517. — Die folgenden Bemerkungen stammen aus der Provinzzeitschrift. — Ein vollständiges Verzeichnis der Kapuziner-Volksmission von 1854 bis zur Gegenwart steht im Anhang

anderer Klosterkreise, den ungeteilten Dank der Pfarreien, der Seelsorger und des Bischofs. Man erinnert sich auch jetzt noch an die 1780 im Refektorium des Klosters gehaltene Ansprache des alt Landammanns Josef Anton Müller an den Ordensgeneral [270]), bei der er den Kapuzinern von Altdorf auch im Namen der Regierung den Dank aussprach für die ungezählten Dienste auf der Kanzel und im Beichtstuhl. Sie kämen ihm vor wie junge Tobiasse, die «den Raubfisch aus dem Gewässer von Tigrio hervorlupfen und ihre verbächete Augen mit der Fischgallen riehrender Einsprichen widerumben öffnen».

[270]) Nbl Uri 35(1929)87 Anm 2 und 95f